

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüzengrün, Wildenthal usw.

Bezugspreis vierctlichl. M. 2.40 einschließlich des „Kunst. Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftssäle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Führt täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags für den folgenden Tag.

Zum halben höheren Betrag — Kriegs- oder sonstiger irgendwelcher Abgaben des Bezirkes der Zeitung, bei Abseitungen oder der Belehrungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Aufwand zur Sicherung oder Absicherung der Zeitung, aber auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Ver.-Abo.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.

65. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die kleinen Zeile 15 Pf., im Reklameteil die Zeile 40 Pf., im amtlichen Teile die gesetzte Zeile 40 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für höhere Tage vorher. Eine Summe für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmten Stellen wird nicht gegeben, ebensoviel für die Wichtigkeit der durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 119.

N° 165.

Donnerstag, den 18. Juli

1918.

Alle Oelfruchterbauer des Bezirks, welche noch Oelfrüchte und daraus gewonnene Produkte in ihrem Gewahrsam haben, werden hierdurch veranlaßt, die noch in ihrem Besitz befindlichen Vorräte

bis spätestens 23. Juli 1918

hierher schriftlich anzugeben.

Wer die Annahme unterläßt, wird nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Schwarzenberg, den 16. Juli 1918.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Wimmer.

B.

Verkauf von Eiern

Donnerstag, den 18. d. J. in den Geschäften von Glanzel, Otti, Hausek, Konsumverein I und II und Wendler auf Markt E 1 des Lebensmittelauflieferhauses. Verlängert werden zunächst die Haushaltungen mit den Nummern 1—950. Auf den Kopf entfällt 1 Ei zum Preise von 55 Pf.

Eibenstock, am 16. Juli 1918.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg. Die Marne überschritten — bis her 13 000 Gefangene.

Wie schon aus der Fassung des Abendberichtes vom Montag herauszulegen war, sind die großen Kämpfe an der Westfront wieder aufgenommen worden. Über ihr bisheriges Ergebnis teilte uns der gestern erst am Spätnachmittag eingegangene umfangliche Heeresbericht folgendes mit:

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen Abschnitten lebte die Geschiehtätigkeit auf. Westlich von Ayette wurde ein nördlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein starker Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue östliche Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Zwischen Aisne und Marne östlich von Chateau Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen u. im Vorstoß über die Marne südwestlich von Jaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene. Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfführung haben Vermessungsgruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind. — Die Armee des Generälobersten von Böhn hat zwischen Jaulgonne und östlich Dormans die Marne überschritten. Pioniere legten im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluss und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erfüllte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutz vollzog sich der Brückenschlag. In stetem Kampf durchstießen wir das zäh verteidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und waren den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Conde-la-Chapelle-Gombles-Mareuil zurück. Auch nördlich der Marne entrissen wir Franzosen und Italiener ihre ersten Stellungen zwischen Ardres und Marne. Wir standen am Abend im Kampf östlich der Brie Chatillon-Cuchery-Chamizy. Die Armeen der Generale von Mudra und von Einem griffen den Feind in der Champagne von Prunay (östlich von Reims) bis Tihure an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feinde die erste französische Stellung. Südlich von Nauroy-Morvilliers stiehen wir über die Höhenkette Cornillet-Hochberg-Kaisberg-Pöhlberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römerstraße nordwestlich von Prossnes und in das Waldgelände südlich des Fichtelbergs vor.

Ostlich der Sippes entrißten wir dem Feinde das Stumpffeld der Champagne zwischen zwischen Aubertine und südöstlich von Tihure. Auf unserer Angrißfront östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nordöstlich von Prossnes-Souain-Pertuis.

Trotz tiefer Wogen u. böigen Windes waren die Luststreitkräfte tätig. In niedrigen Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab. Die Leutnants Löwenhardt und Mendhoff errangen ihren 36. Leutnant Bolte seinen 23. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingeführten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In kleinen Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene.

Der erste Generalquartiermeister (E. T. B.) Ludendorff.

Die Kampfpause ist beendet, und wenn nicht alles täuscht, haben die schweren Abwehrkräfte, denen General Koch seine Truppen in dieser Pause in Flandern, an der Somme und vor allen Dingen an dem Edipper der Arme Boche bei Chateau Thieray und nördlich davon ausgesteckt, ihm keinen Einblick in unsere Angrißabsichten gewährt. Beiderseits Reims, d. h. also an dem linken Stützpunkt der östlichen feindlichen Fronthälfte, ist der neue Schlag gefallen, nachdem wir dort uns nach den ersten Erfolgen unserer Offensive gegen die Marne darauf beschäftigt hatten, den Halbkreis um die Festung enger zu ziehen. Wir nahmen damals die Nordwestfront der Stadt und legten im Norden den eisernen Ring durch Einnahme von La Neuville und Betheny dicht an den Kern des Besitzungssturms heran, durch vorübergehendes Eindringen unserer Sturmtruppen in die Öffront des bestreiteten Raumes dem Feinde zeigend, daß die Umlagerung im Osten ebenso eng gezogen werden könnte, wie dies im Westen geschehen war. Der Feind hatte in höchster Grade unangenehm empfunden, durch unseren Vorstoß an die Marne die Bahnverbindung Paris-Epernay-Reims ausgeschaltet zu sehen. Es bot ihm aber andererseits die Linie Reims-Châlons-Coussois-Paris immer noch ausreichende Verbindung zwischen dem Zentrum Paris und dem Edipper der östlichen Verteidigungsfront. Wir können annehmen, daß durch die neue deutsche Angriß die Befürchtungen des Feindes um diese Bahnlinie neue Nahrung erhalten. Die Erfolge des ersten Tages auf der über 80 Kilometer breiten Front sind ganz bedeutend. Am tiefsten ist der Einbruch in die feindlichen Linien südwestlich von Reims, wo zwischen Jaulgonne und Dormans etwa 8 Kilometer breit die dort einen Bogen beschreibende Marne überschritten wurde. Der Fluss ist hier durch hochliegende Ufer besonders schwer zu passieren. Auf dem Südufer der Marne wurden dann die steilen Hänge erobert und der Feind 7 Kilometer tief auf Condé geworfen. Auch nördlich der Marne, wo sich die Front nach Reims hinzieht, fiel die erste französisch-italienische Linie in ziemlicher Breite in die Hände der vorstürmenden Truppen. Der Stoß erreichte auch hier eine beachtliche Tiefe. Während dem Ansehen nach Reims frontal nicht angegriffen wird, ist östlich der Feind das bekannte Gelände der früheren Champagne

schlagen das Ziel der Angriße, so daß Reims selbst noch mehr von der Abschürfung bedroht ist. Fast auf der ganzen Front von Prunay bis Tihure wurden die ersten französischen Linien genommen und dabei die wichtige Römerstraße, die Reims mit den östlicher gelegenen Frontabschnitten verbindet, erzielt. Hier hält der Feind sich der Wichtigkeit des Widerstandes für den Besitz von Reims und indirekt Verdun bewußt, die zweite Linie.

Im deutschen Heeresbericht wird der vernichtenden Wirkung der Artillerie und Minenwerfer, sowie erstmals auch der Gaswerfer besonders Erwähnung getan. Diese Wirkung war es, die den tapferen Truppen den Weg in die feindlichen Stellungen öffnete. Panzerwagen und Flammenwerfer traten auch diesmal ihren Anteil an den großartigen Erfolgen. Aus niedriger Höhe griffen wieder die Flieger in den Kampf ein. Die artilleristische Kampfführung erhielt, wie besonders betont wird, wirtschaftliche Unterstützung durch die Vermessungsgruppen, die in systematischer Weise seit langem für solche Kampfe ausgebildet worden waren.

Über den Verlauf der Kämpfe am gestrigen Tag meldet ferner kurz der Abendbericht:

(Amtlich.) Berlin, 16. Juli, abends. An der Marne front heftige Gegenangriffe des Feindes. Orientale Erfolge südwestlich von Reims. Ostlich von Reims Lage unverändert.

Weitere Nachrichten vom Westen besagen:

Paris, 16. Juli. (Reuter.) Die Beobachtung durch das weittragende Geschütz wurde am Montag wieder aufgenommen.

Washington, 15. Juli. General Macar gibt bekannt, daß aus den amerikanischen Divisionen in Frankreich endgültig 3 Armeekorps von je 225 bis 250 Mann organisiert worden sind. Die Verschiffung der Truppen nahm ohne Unterbrechung im Tempo der letzten Monate ihren Fortgang.

Auch auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist es wieder zu größeren Nämpfen gekommen. Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet darüber:

Wien, 16. Juli. Amtlich wird verlautbart: Im Raum des Stilfserjochs, dann nördlich des Tonalepasses, in den Judicarien und auf der Hochfläche Asiago ließerte sich der Artilleriekampf zu besonderer Heftigkeit. Im Raum des Monte Pertica und des Monte Cella-Volo unternahm der Italiener nach heftiger, überallartiger Artillerievorbereitung vier gewaltige Sturmangriffe. Sie wurden von den braven Truppen der 55. Division teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Die Blutopfer des Feindes sind außerordentlich groß.

An der albanischen Front nichts von Besang.

Der Chef des Generalstabes.

Bon

wird eine neue Episode aus dem U-Bootkrieg mitgeteilt:

Berlin, 16. Juli. In eine recht heikle Lage geriet das von Oberleutnant v. L. geführte U-Boot vor einiger Zeit im ägyptischen Meer. Es sichtete eines Nachmittags gegen 4 Uhr einen kleinen Segler, der einen durchaus harmlosen Eindruck machte. Dennoch ging „U...“ vorsichtig mit der Absicht heran, ihn durch Sprengpatronen zu versenken, denn einige Granaten schien der ziemlich hoch aus dem Wasser herausstiegende Zweimastdohner nicht wert. Aus nächster Nähe forderte ein Pistolenbeschuss die Beute zum Verlassen ihres Fahrzeuges auf. Der Segler drehte darauf in den Wind, und die Mannschaft mühete sich

offensichtlich um das Aussehen des Rettungsbootes. Plötzlich fiel das vermeintliche Rettungsboot in sich zusammen und erwies sich als eine Verkleidung, hinter der ein Schnellfeuergefecht zum Vorschein kam, das wenige Sekunden darauf den ersten Schuß abgab. Die Leute der U-Bootfalle hatten also das Aussehen des Bootes nur markiert, während dessen aber ihr Geschütz sorggemacht. Die Rettung des U-Boots hing von Sekunden ab. Dank dem hervorragenden Zusammenwirken von Boots- und Maschinensetzung gelang es, das U-Boot in kürzester Zeit unter Wasser in schützende Tiefe zu bringen. Steuermann d. R. Martens und Marineingenieur-Aspirant Heinze konnten sich beide in dem Erfolg des glänzend durchgeföhrten Manövers teilen, wodurch die Rettung des Bootes aus einer sehr gefährlichen Lage gelungen war.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Über die Aussichten der neuen Ernte erfasst ein Berliner Mitarbeiter des „Chemnitzer Tagesblattes“ im preußischen Landwirtschaftsministerium: Nach den Berichten der Provinzialverwaltungen ist die Ernteaussicht für Preußen durchweg gut. Wenn keine zu erheblichen Wettereinflüsse noch eintreten, wird die Körnerernte das Mittel des Vorjahres übertreffen, die Kartoffelernte stehen überall gut. In einzelnen Provinzen verspricht die diesjährige Ernte die beste des Krieges zu werden. Es ist in Aussicht genommen, unter diesen Umständen die Bret- und Kartoffelmenge bereits von Mitte August an zu erhöhen und für den Ausfall von Fleisch in den fleischlosen Wochen Ernahmmittel zu bewilligen. Auch aus dem übrigen Deutschland lauten die Berichte über den voraussichtlichen Ernteaussatz günstig. In den besetzten Gebieten in Belgien und im Osten ist ebenfalls mit guter Ernte zu rechnen.

Österreich-Ungarn.

Freiburg Konrad v. Höhendorffs Verabschiedung. Seine Königliche und Kaiserliche Apostolische Majestät geruheten allernächdigst nachstehendes Handschreiben zu etlassen:

Lieber Feldmarschall Freiherr von Conrad!

Schwer nur konnte Ich Mich entschließen, Ihrer erneute Bitte um Enthebung Folge zu geben, längst doch seit Jahrzehnten in meine Wehrmacht ruhmvoll Ihr Name. Sie haben als erster bahnbrechend der technischen Ausbildung Wege gewiesen, Sie haben im Frieden als Chef des Generalstabes unter schwierigsten Verhältnissen die zeitgemäße Ausgestaltung der Armee angebahnt. Die Schaffung dieser Gründlage ermöglichte uns, den Kampf gegen eine Welt von Feinden ehrenvoll zu bestehen. Ihre Tätigkeit während des Krieges auf verantwortungsvollstem Posten, speziell als Chef des Generalstabes, sichert Ihnen für alle Zeit einen Ehrenplatz in der Geschichte. Ihre Toten voller Wert werden erst später Emeinut affer werden. Für Ihre durch ein Menschenalter erstaunlich und aufopferungsvoll geleistete Arbeit gebührt Ihnen für immer Mein, Meiner Wehrmacht und des Vaterlandes Dank. Ich erinne Sie zum Obersalziger Leitgeden und erhebe Sie in den erblichen Grafenstand.

Edersee, 15. Juli 1918. Karl. a. p.

Gleichzeitig wurden ernannt der Generalsverst. Erzherzog Joseph zum Heeresgruppenkommandanten, der General der Kavallerie Fürst Albrecht Schönburg-Hartenstein zum Kommandanten einer Armee.

Rußland.

Eine Sondervertretung der Entente in Sibirien. Beslungen russischer Zeitungen zufolge, haben die Vertreter der Entente in Russland einen Befehl erhalten, trotz aller Schwierigkeiten auf ihren Posten zu verharren. Die Asiaten sind mit der Gründung einer Sondervertretung in Sibirien beschäftigt. Diese Vertretung soll sich aus allen Ententestaaten zusammensezten, großes diplomatisches Personal besitzen und auch eine starke Schutztruppe erhalten, um vor jeglichen Angriffen gesichert zu sein.

Neue Unruhen in Russland. Der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ erfährt aus Moskau: Trotz und Verdin richten sich an die Bevölkerung Tag für Tag mit neuen Dekreten und Aufrufen mit der Aufforderung, die Sowjetregierung am Vorabend der Katastrophe zu unterstützen. Die antibolschewistische Bewegung breite sich über ganz Russland aus. Weite Volksmassen erklären sich gegen den Bolschewismus. Die Bauern verweigern ihr Mehl, Getreide und Brot auszuliefern und jeden Tag hört man von neuen Kämpfen zwischen der Roten Garde und den Landbewohnern. In alien größeren Städten sind die Einwohner zu den Gegnern des Bolschewismus übergegangen. In Jaroslaw und Rjbinsk sind Revolten ausgebrochen; die Einwohner haben die lokalen Sowjets vertrieben, wobei viele Kommissare ermordet wurden. Die Bevölkerung verlangt dringend die Einberufung der Konstituante. In Moskau macht sich unter den Arbeitern immer höhere Opposition bemerkbar. Man fühlt eine lebhafte Beunruhigung der Bolschewisten, die nur noch auf die Finanzen und Lettern bestimmt rechnen können. In Petersburg u. in allen nördlichen und mittelrussischen Gouvernementen gibt es seit einigen Tagen kein Brot mehr. Die Hungersnot ist der größte Feind des Bolschewismus.

Verteilte und sächsische Nachrichten.

— Ebenstock, 17. Juli. Die Verlustliste Nr. 523 der Rgl. Schl. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: aus Ebenstock: Rudolf Kunz, Leutnant d. Inf., leicht verwundet, bei der Truppe, 5. 6. 18 erneut leicht verwundet, bei der Truppe, Georg Rudolf Weißflog, leicht verwundet; aus Schönheide: Ewald Röder, leicht verwundet; Alfred Röder, leicht verwundet; aus Großsiedl.: Hermann Heinz, leicht verwundet, Albert Pilz, Gefreiter, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Oberhennersgrün: Ernst Weißner, Gefreiter, leicht verwundet, Karl Böhler, schwer verwundet.

— Ebenstock, 17. Juli. Dem Unteroffizier Alfred Schröter im Reserve-Grenadier-Regiment Nr. 180 wurde wegen besonderer Tapferkeit das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Er ist bereits im Besitz der Friedrich-August-Medaille und des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

— Ebenstock, 17. Juli. Unerwartet der in Aussicht stehenden Belammlung des Königlichen Finanzministeriums weisen wir die Besitzer Ebenstocker Grundstücke darauf hin, daß nach dem Finanzgesetz für die Jahre 1918 und 1919 die diesjährige staatliche Grundsteuer für den am 1. August fälligen 2. Termin von 2 Pfsg. auf 6 Pfsg. für jede Steuereinheit erhöht worden und zu erheben ist. Da wegen dieser Erhöhung keine besonderen Steuerzettel ausgestellt werden, vielmehr die erhöhten Beträge auf den in den Händen der Beitragspflichtigen befindlichen Unterlagen bei der Bezahlung der Staatsgrundsteuer ergänzungswise vermerkt werden, so ist zu empfehlen, diese Zettel in allen Fällen mit zur Zahlstelle zu bringen. Diejenigen Beitragspflichtigen, die bereits den Jahresbetrag für 1918 entrichtet haben, haben für den 2. Termin dss. J. noch 4 Pfsg. für jede Steuereinheit nachzuahmen.

— Penig, 16. Juli. Die städtischen Körperschaften haben die Einführung der Unverhältnissteuer beschlossen. Sie beginnt bei Einkommen von 2200 Mark mit 5 Prozent und steigt bis zu 25 Prozent der Gemeindesteuer.

— Glashaus, 15. Juli. Aufsehen erregt hier die gestern erfolgte Verhaftung des Oberpostchäfers Neuhaus. Dieser hat in der Nacht zum Freitag in Hartau bei Oberwiera im Anwesen des Gutsbesitzers Kirchner ein Schwein heimlicherweise geschlachtet und wurde dabei von dem Gutsbesitzer und dessen Frau überrascht. Er ergriff die Flucht, wurde aber eingeholt und bei dem sich entspinnenden Ringen verlebte er mit einem noch nicht festgestellten Gegenstand den Gutsbesitzer ganz erheblich, sodass derselbe sich verbinden lassen musste. Neuhaus gelang es, zu entkommen. Den Bemühungen der Gendarmerie und der hiesigen Polizei gelang es aber, den bis dahin nicht Erkannten im Laufe des Sonntags zu ermitteln und gestand er auf dem hiesigen Polizeiamt die Tat auch ein. Er wurde dem hiesigen Gerichtsgefängnis überliefert.

— Werda, 16. Juli. Stadtrat Bruno Vogel und Kurt Vogel haben eine Stiftung von 50000 Mark errichtet, die den Namen Gustav-Vogel-Stiftung führen soll. Von dem Zinsenertrag sollen Angestellte, Meister, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Gustav Vogel unterstützt oder im Bürgerheim Werda oder ähnlichen Anstalten oder Werkstätten untergebracht werden.

— Aue i. E., 16. Juli. Einen Tag vor seinem Tode stiftete der plötzlich verstorbene Kaufmann und Besitzer der bekannten Simplon-Werke Alb. Baumann hier noch 5000 Mark zur Errichtung von Freibetten im Prinzen-Marienstift zu Schwarzenberg.

— Jubelfeier der Deutschen Turner-

schafft. Die Deutsche Turnerschaft kann in diesem Jahre auf das erste halbe Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken. Am 20. und 21. Juli 1868 ist auf dem Turntag zu Weimar durch die Annahme des Grundgesetzes die Deutsche Turnerschaft formell begründet worden, nachdem schon vorher die einzelnen Vereine sich zu gemeinsamen Festen und Versammlungen zusammengefunden hatten. Neben dem Festhalten an den bewährten Bestimmungen verdankt die Deutsche Turnerschaft ihre Entwicklung einer mustergültigen Organisation. Der öffentliche gegenüber legt die Deutsche Turnerschaft von ihrem Arbeiten und Streben Rechenschaft ab durch die deutschen Turnfeste, die in den Großstädten wechselnd, nebst Hunderttausenden von Büschauern 60000 bis 70000 Turner vereinigen. In ehrenamtlicher Arbeit hat die Deutsche Turnerschaft im Laufe der Jahre Einrichtungen und Werke von bleibendem Werte geschaffen. Bestand die Deutsche Turnerschaft bei ihrer Gründung 1868 nur aus etwa 1200 Vereinen mit 130000 Mitgliedern, und zwar nur männlichen Mitgliedern, so zählte sie am 1. Januar 1914 in 11491 Vereinen 1431558 Mitglieder, darunter 1188181 männliche Mitglieder über 14 Jahre, 405265 Jünglinge zwischen 14 und 17 Jahren und 529044 turnenden Mitgliedern; allein 24447700 Teilnehmer wurden an den Turnabenden der Männer gezählt, daneben turnten noch 110851 Knaben, 39144 Mädchen und 75792 Frauen. Freilich, der Krieg hat ungeheure Lücken gerissen. Von den deutschen Turnen sind auf dem Schlachtfelde mehr als 200000 Eisene Kreuze, abgesehen von den anderen Ehrenzeichen, darunter nahezu 3000 Eisene Kreuze 1. Klasse, erworben worden.

Weltkriegs-Erinnerungen.

18. Juli 1917. (Die Artillerieschlacht in Flandern. — Gegenoffensive in Ostgalizien.) Trotz Regen nahm die Artillerieschlacht in Flandern ihren Fortgang. Gewaltkame Erfundungen der Engländer wurden zum Scheitern gebracht. Bei St. Quentin errangen hessische Truppen einen Erfolg an den französischen Höhenstellungen. — Herausfordernd durch die Offensive, welche die russische Armee auf Befehl ihrer Regierung trotz ihrer Friedensbestrebungen an der Front im Osten

unternommen hatte, gingen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Ostgalizien zum Gegenangriff über.

Die Schlacht von Armentières.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

II.

Indem die Streitmacht des Flandernverteidigers Sitz v. Armentières zwischen Armentières und Hollebeke auf etwa gleichgroßen Raum mit unvergleichlich weniger Kräften angriff als die südliche Hauptgruppe, erfüllte sie das Geziel der Steigerung, das die Erfolgen unserer bewundernswerten Truppe von Schlacht zu Schlacht, ja von Gefechtsabschnitt zu Gefechtsabschnitt zu beobachten scheint, auch im Rahmen ihrer Teilhandlung.

Die Überwindung von Trichterfeld und Lys fiel in der südlichen Hälfte des neuen Angriffsstreifens räumlich zusammen, da hier die Lys teils vor, teils knapp hinter unserer Linie zu überschreiten war. Nördlich befand sich das Gebiet vor Wijtschate in unserer Stoßrichtung, dessen Besitz dem Engländer seit dem Vorjahr durch blutige Anstrengungen teuer geworden war und das er mit den Batterien des Kammels und der Ypererfront ungewöhnlich bedrohte.

In der Nacht vom 9. zum 10. April setzten Teile der bereitgestellten Angriffstruppen unter dem Schutz der Nacht über die Lys. Nach ausgeblicher Artillerievorbereitung brach sodann früh 5 Uhr 15 Minuten der Infanterieangriff auf die feindlichen Stellungen herein. Unmittelbar hinter unseren Sturmwellen wurden dem feindlichen Flusse im Feuer des Gegners zwei Pontonbrücken aufgestellt und so der Übergang unseres Nachschubs ins Werk gesetzt. Die Kampfverhältnisse waren außerordentlich erschwert. Die Mittags- und Nachmittagsstunden mussten vor allem dazu verwendet werden, die leichten und schweren Artillerie über Lys und Trichterfeld zu bringen; dazu kam, daß diesmal der Gesichtspunkt der Überraschung wegfiel, und die Engländer auch von der Reichweite ihrer entfernt stehenden Geschütze rückichtslos Gebrauch machten, den Aufenthalt unseres Vorstoßes zu vergrößern. Der in der Flandernarmee stehende starke Wille brach jedoch unter unsäglichen Mühen alle Hindernisse und vermochte gleich am ersten Tage Erfolge zu erzielen, die angesichts der besonderen Verhältnisse hinter denen von gestern keineswegs zurückstanden und, vollständig an den vorjährigen Leistungen des Gegners im gleichen Raum gemessen, bewundernswert genannt werden müssen.

Der hochgelegene festungsartige Ort Meesen wurde frühzeitig durch Umfassung genommen. Dann brachen die bereitgestellten englischen Reserven zu schwersten Gegenangriffen vor. Gleichwohl gelang es den Unstigen nicht nur, die Linie zu halten, sondern sogar den Angriff bis an den Wald südwestlich von Hollebeke und im Anschluß daran 800 Meter vor dem Orte Wijtschate heranzutragen und gegen wiederholte vorbrechende heftige Gegenstöße zu verteidigen. Südlich von Meesen erwies sich der Ploegsteertwald als ein Hindernis, das in jähem Widerstand unserer Front zu beiderseitiger Umgehung zwang. Dagegen waren Ploegsteert-Ort und Le Buzet schon am Nachmittage in unserer Hand. In Richtung auf Armentières wurde die Houplines erreicht. Die Stadt selbst blieb außerhalb unserer Bewegungen, die Verbindung mit der Armee v. Quast wurde noch nicht erreicht.

Südlich Armentières erweiterte sich am zweiten Tage der Schlacht die Einbruchsstelle nach allen Seiten strahlensförmig, wobei sich der zunehmende Druck der neu in den Kampf geworfenen englischen Reserven im vergewaltigten Gegenangriffen äußerte.

In siegreicher Abwehr und tapferstigem Nachstoß führte General Höfer nach wechselnden Räumen um Croix du Bac seine inzwischen verstärkten Kräfte bis Steenwerck vor, nahm das Dorf und ermöglichte dadurch auch den bei Erquinghem kämpfenden Truppen den Übergang über die Lys. Bei Pont Mortier lagen andere Teile des Korps „v. Stetten“ und Truppen des Generals v. Carlowitz mit dem dauernd sich verstärkenden Gegner in schwerem Kampf. Das Korps „v. Carlowitz“ stand ferner auf dem nördlichen Ufer der Lys bei Sailly starken Widerstand. Westlich Estanties ließ sich schon am frühen Morgen angreifslustige Infanterie durch wagemutige Pioniere überraschend über die Lys sezen und behauptete sich, das Wasser im Rücken, gegen sofort einsetzenden Gegenstoß. In dem Ort Estanties wogte stundenlang der Häuerkampf, bis er nach teilweise Umfassung von Norden her fiel.

Während der rechte Flügel des Generals v. Bernhardi den Übergang über die Lys bei La Gorgue erzwang, wehrten Mitte und linker Flügel kräftige Angriffe der Engländer aus den Widerstandsnestern Lestrem und Bielle Chapelle ab. Ein Angriff mit der Absicht, zwischen beiden Orten durchzubrechen, kam noch am Abend in Gang und öffnete unseren Truppen neue Brüche über die Lys.

Die stärkste Gegenwehr fanden wir auf unserem südlichen Flügel, wo der Briten in den Erzgruben von Béthune einen wesentlichen Bruchteil der französischen Erzförderung verteidigte. Die hier sechzig Divisionen des Generals v. Kraewel hielten den feindlichen Ansturm tapfer auf, mußten sich aber schließlich unter Vergleich auf eine Erweiterung der Einbruchsstelle mit dem Ergebnisse begnügen, die Laganslagen der bedrohten Bergwerke in den Bereich unseres Artilleriefeuers gebracht zu haben.

Am 11. April kam Wijtschate vorübergehend in unserer Besitz, mußte aber wieder geräumt werden. Unsere Linie hielt sich standhaft am Strand des Ortes und verließ tausend Meter östlich Wulvergem vorbei weiter nach Süden.

Zwischen Douvebach und Nordrand des Ploegsteertwaldes folgte General v. Eberhardt dem weitgehenden Feind, durchbrach mit seinem linken Flügel bei Romarin eine neue englische Stellung und reichte bei Pont de Piepe die südlichen Angriffstruppen die Hand.

Das Korps „v. Stetten“ hatte schon tags zuvor

seine Postkette bis La Chapelle d'Armentières herangeschoben und in der Nacht zum 11. April einen weiteren Angriffsbo gen um den Ostrand von Armentières nach Houplines geschlagen. Weitere Kräfte waren zwischen Westrand von Armentières und Lys eingebrochen, hatten den Fluß überschritten und Steppen genommen.

Das Schicksal der Stadt war durch allgemeine Umstaltung besiegt. Ihre Besatzung ergab sich nach zähem Gegenwehr am späten Nachmittage des 11. April.

Inzwischen hatten unsere im spitzen Winkel nach Nordwest vorgeschobenen Kräfte im wechselseitigen Kampfe den Bahnhof von Steenwerck behauptet und den Anschluß nach rechts gesichert. Hierdurch ergab sich eine Linie, die als Grundstellung für den weiteren Angriff auf die Front Bailleul-Nieuwkerke und das von ihr gedeckte Hügelland der Kemmelkette dienen konnte. Weiter südlich drang der rechte Flügel des Generals v. Carlowitz in erbittertem Gefecht bis Douleu vor, während der linke nach Überwindung feindlichen Widerstandes bei Mauranne-Zermé den Südteil des Dorfes Neuf-Berquin bis zur Kirche wogt. General v. Bernhardi kämpfte sich, nachdem der Übergang seiner rechten Flügeldivision über die Lawe bei La Gorgue gelungen war, bis nach Merville durch. Seine links nachschließenden Truppen nahmen Vestre, erreichten zunächst in westlicher Richtung Le S. Pacaut und schwentten dann gleichfalls auf Merville ein, das nach ungemein zäher Verteidigung nichts zwischen 10 und 11 Uhr von einem unserer Regimenter mit lautem Hurra gestürmt wurde. Der Durchbruch zwischen Vestre und Stelle Chapelle giebt in erheblicher Staffelung der durchdringenden Kräfte bis zu der Linie Bouzeteur-La Tombe Villot.

Das Korps „v. Krauel“ erstritt trotz der geschlossenen Gegenwehr feindlicher Maschinengewehre an drei Stellen den Übergang über die Lawe, wehrte verschiedene, von Schotten ausgeführte Gegenangriffe ab und eroberte schließlich nach erbittertem Kämpfen den Ort Les Lubes.

Der 12. April brachte uns geringe Fortschritte. In örtlichen Kämpfen um Wulvergem und nördlich Romarin wuchs unsere Absicht auf die Linie Bailleul—Sebastie—Nieuwkerke zur Bedrohung des Gegners von vorne und aus der Flanke heran.

Der rechte Flügel der Armee „v. Quast“ nahm Les Trois Pies. Die Truppen des Generals v. Carlowitz legten sich nach wildem Häuserkampf in den Besitz von Douleu, brachen heftige feindliche Widerstände und gelangten in lebhaftem Verfolgungsgesetz bis Vieux Berquin Süd. Das Korps „v. Bernhardi“ erweiterte seine gestrichen gerückten Erfolge durch die Eroberung des Nordteils von Calonne, während die Truppen des Generals v. Krauel in tatkräftigem Vorstoß Le Cornet Malo und Locon, das Ziel ihrer Aufgabe, erreichten.

In den folgenden Tagen verlegte sich der Schwerpunkt unseres Angriffs gegen die Linie Bailleul—Sebastie—Nieuwkerke, da es für uns darauf ankommen mußte, möglichst tief in das Höhengelände um den Kemmelstock einzudringen und so die Einwirkung auf unsere in der Niederung stehenden Truppen möglichst zu beschränken.

Der linke Flügel der Armee „Sgt. v. Armin“ vermochte am 13. April, verstärkt durch die rechte Flügeldivision der Armee „v. Quast“, das Dorf Nieuwkerke und die Höhen westlich davon im Angriff zu nehmen und zu halten.

Der 14. April änderte an der Gesamtlage nur wenig. Der 15. April bescherte uns wieder schöne Sturmerfolge. Am frühen Morgen entzissen Teile des Korps „Sieger“ nach kurzer Feuervorbereitung dem Gegner sein Grabenwerk östlich Wulvergem, dann den Ort selbst, überschritten die Straße Wijtschate—Wulvergem und besetzten dort im Handgranatenkampf drei große Sprengtrichter aus der vorjährigen Wijtschateschlacht. Die Truppen der Generale v. Eberhardt und Freiherrn Marschall erstiegen am Spätnachmittage die beherrschenden Höhen westlich Wulvergem und östlich Bailleul.

An der übrigen Front festigten wir die errungenen Vorteile. General v. Carlowitz nahm am 13. April Merris, Vieux Berquin, sowie die Ortschaft Verte-Sue und sicherte den Erwerb teils durch Abwehrung starker Gegenangriffe, teils durch weitere eigene Vorstöße, die uns reichlich Gefangene einbrachten.

(Schluß folgt.)

Mein Merkbuch.

Plauderei von Johanna Junck-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

Wie ich dazu kam, es einzurichten? Den Anlaß gab die Geburtstagsfeier eines kleinen Neffen. Einer der Gäste sprach bei Tisch, an den Namen des Jungen anknüpfend, tiefsinnige Worte. „Schade, daß man so schnell alles aus den Kinderjahren vergißt,“ meinte die mir gegenüberstehende Dame. „Die Gedanken sollte man mit sich nehmen und bewahren können!“ Mir ging es damals durch den Sinn: warum tut man das nicht? Und aus solcher Erwägung heraus legte ich, als mein erstes Kind das Licht der Welt erblickt hatte, mein Merkbüchlein an. Und bis heute — das Baby macht jetzt auf den Namen „Jung Herr“ Anspruch — habe ich mich gefreut, daß ich vor Jahren alles in meinem Merkbüchlein verzeichnet habe. Unsere Zeit lebt so schnell; die moderne Frau kennt manchmal bei den vielen Anforderungen, die an ihr Schaffen und Können gestellt werden, wenig Muße zur Ruhe. Aber gerade wie sie, im eigenen und in der Familie Interesse, es möglich machen muß, täglich eine kurze Spanne einzuhalten, sich zu erholen, kann sie auch die Zeit zur Eintragung in ihr Merkbuch gewinnen. Soll es doch kein Tagebuch werden, sondern nur ein periodisch geführtes Merkbuch, welches den Klebling von Stufe zu Stufe, von seinen ersten Tagen bis zum Erwachsensein geleitet. Solche Eintragungen werden der Mutter, der Hausfrau Erfrischung, Sammlung, eine Art Einlehr bei sich selber werden, die sie immer mehr liebgewinnt. Sie wird bei mehreren Kindern vergleichen, gerechter im Beurteilen werden und nichts von der Zeit erwarten. Obwohl eine Mutter für jede Kleinigkeit im Dasein ihres Kindes ein gutes Gedächtnis hat, so stellt sich doch häufig Frau Phantasie, die buntfarbig Glänzende, als Helferin

und unter ihrem Einfluß malt sich das Kind anders, als es die Wirklichkeit gibt. Das Merkbüchlein will das verhindern.

Wenn später die Schule ihr Recht geltend macht, da nimmt wohl ein oder das andere Mal das Mädchen oder der Knabe selbst die Feder zur Hand und vertraut dem Papier wichtige Ereignisse an, und die Mutter legt das Blatt in ihr Büchlein. Ganz einfach kann das aussehen, ohne Kosten zu verursachen. Im ersten Augenblick mag es der Lehrerin vielleicht wie eine Spielerei erscheinen, aber bei einem Nachdenken wird sie die praktische Bedeutung der Idee schämen lernen. Welch eine wertvolle Erinnerung ist es später für den Erwachsenen, für die ganze Familie; welche ein erziehliches Moment liegt für die Schreibende selbst darin! Denn nicht wir allein erziehen unsere Kinder, häufig erziehen unsere Kinder uns. Wie leicht sieht nicht jede Mutter in ihrem Sprößling etwas Besonderes? Da liegt dann eine Überhöhung dieses kleinen Weltbürgers ein, mit der eine falsche Behandlung Hand in Hand geht. Hätte die Mutter da ab und zu kurze Notizen eingetragen und darüber mit vernünftigen Müttern ihre Meinung ausgetauscht, sie wäre bald innegeworden, daß ihr Hänschen oder Gretchen auch nur Normalwesen sind wie hundert andere.

Wie sängt das Büchlein an? Es gibt zunächst eine gedrängte, einige Seiten umfassende Lebensbeschreibung der Eltern; dann Tag und Stunde der Geburt des Säuglings. Die Gewichtstabelle, die nun folgt, soll eine monatliche sein; kleinere Schwankungen in der Zwischenzeit sind bedeutungslos. Ein Hauptkapitel bringt die Taufe. Jede Mutter, auch wenn sie nicht schriftstellerisch veranlagt ist, wird hier aus dem Vollen schildern können, und das Buch spricht eine um so lebendigere Sprache. Bricht einmal das Sprechvermögen des Kindes sich ab, und formen sich aus dem undeutlichen Stammeln der Baute Worte und Säzchen, dann gibt es manchen interessanten Stoff für das Merkbuch der Mutter. Die folgenden Monate geben wohl nur eine Übersicht über den Gesundheitszustand des Sproßlings; freudig wird die Mutter sein, wenn sie da alles mit wenigen Zeilen abtun und manches Drollige aus der Kinderlube einslechten kann! Denn nun meldet sich schon das Leben und macht seinen Anpruch geltend. Das Kind muß geimpft werden! Schlaflose Nächte kommen, immer neue Jähne wollen durchbrechen. Aber ein Lichtblick! Das Weihnachtsfest steht nahe! Wie das Kind den brennenden Lichtern entgegenrauscht! Wie die Auglein blitzen! Es ist eine röliche, fröhliche Zeit für die Mutter; so mußterhaft artig, so lieb ist es ja nie wieder in späterer Zeit! Wieder hat nein Merkbuch Ruhe; bei besonderen Ereignissen eine kurze Aufzeichnung. Die Schule beginnt; das schafft ein größeres Eintragen. Wie hübsch, wenn die verschiedenen Lebensphasen bis hierher ab und zu ein Bildchen vom Kinde zeigen; wenn die erste Klassenphotographie dem Büchlein beigelegt!

Die großen Adelsgeschlechter haben ihre Chroniken und Bildergalerien; die Frau des Bürgerstandes kann in ihrem Merkbüchlein die Geschichte ihres Hauses im kleinen festhalten. Wie viele liebe, schöne Erinnerungen werden den Mann, das Weib bewegen, wenn sie einmal, längst nach der Eltern Tode, das Merkbüchlein umblättern! O die goldene Jugendzeit! Was ihnen später auch ihr Dasein gewährte, oder was ihnen eigene Schuld zu tragen gab, ein Umschlagen der Seiten im Buche des Kindergarten: wehmütvooll und heilig wird es ihnen sein!

Wenn Zwei sich lieben.

Roman von Hedwig Touché-Mahler.

Amerikanisches Copyright by Ullstein & Co.

47. Fortsetzung.

Tief und schwer atmete die Komtesse und drückte den Brief an ihr klopfnendes Herz. Ihre dunklen Augen leuchteten und glühten und wie ein Schauer der Glückseligkeit rannte es über ihren Körper. Sie streckte die Arme aus, als müsse sie ein jenes Blüte schnüchrig umfassen.

Den Brief barg sie auf ihrem Herzen und wie im Traum ritt sie nach Hause.

Sobald sie eine freie Stunde hatte, beantwortete sie diesen Brief mit der ganz scheuen heißen Färblichkeit, die ihr eigen war. Was sie bisher in sich gehalten und bewahren können! Mir ging es damals durch den Sinn: warum tut man das nicht? Und aus solcher Erwägung heraus legte ich, als mein erstes Kind das Licht der Welt erblickt hatte, mein Merkbüchlein an. Gerade die etwas unbeholfene scheue Gut, die aus ihren Zeilen sprach, dieser Kampf zwischen Kind und Weib wirkten auf den von Frauenschuß verwundeten Mann wie etwas Ursprüngliches. Er fühlte, in diesem Brief war jedes Wort einem tiefen echten Gefühl abgerungen, da war alles Wahrheit, schlichte, überzeugende Wahrheit, die ihn berührte und beglückte, wie etwas Neues, Niegefautes.

Am Nachmittag kam Graf Joachim wie er geplant hatte, nach Trostwitz. Nachdem er einige erregende Worte mit der Fürstin gesprochen hatte, bat er diese, ihm eine Unterredung unter vier Augen mit Fräulein von Dorned zu gestatten. Er werde der Fürstin das Resultat gleich nächster mitteilen.

Die Fürstin sah ihn verwundert an, enthielt sich aber jeder Neuierung; sie sah ihm unbehaglich nach und hüßte sich selber in ihren Pelz.

Der alte Herr wird doch nicht am Ende gar Neuer gefangen haben in den schönen Augen seiner Gesellschaft? Das sieht doch fast aus wie eine Brautverbindung. Schön und siebenswert genug ist sie freilich und Alter schüttet vor Torheit nicht, dachte sie.

Graf Joachim betrat inzwischen den Salon, in den der Diener ihn geführt hatte. Lottemarie stand mittler im Zimmer und sah ihm mit großen, unruhigen Augen entgegen. Der alte Herr stand ein Weilchen vor ihr und sah sie scharf und forschend in. Endlich sagte er, seine Rührung unter einem schützenden Ton verbargend:

„So also sieht die fröhliche Gräfin Rainau aus.“

Lottemarie wurde sehr rot.

„Lieber Herr Graf — ich —“

„Still! Kein Wort in diesem Tone! Ich bin

gar nicht dein Herr Graf, du — du Prachtmaedel du! Komm in meine Arme. Ich stehe als Freiwerber für meinen Günter vor dir. Und da will ich als sein Stellvertreter den Verlobungskuss im Empfang nehmen. Also — wer bin ich?“

Er streckte die Arme nach ihr aus. Und da flog sie hinein.

„Du meines Günters Vater — sei auch der meine“, sagte sie bewegt.

„Na, ja, Lottemarie, ich werde mich schon in deinem Herzen mit meinem Günter und mit meinem lieben alten Freund Dorned vertragen. Hast Hoffnung Platz genug darinnen für uns alle. Günter darf sich nicht so breit machen. Dein Vater und ich, wir wollen uns doch von dir auch noch ein hübsches Vermögen lassen. Jawohl, mein Töchterchen, uns wirst du nicht los. Denn wenn der Krieg zu Ende ist und mein — unser Günter heim kommt, dann wirst du seine Frau und dann holt ich mir auch deinen Vater nach Rainau, damit ich auch was von diesem Bündnis habe. So — nun erst einen Fuß.“

Lottemarie lächelte in herhaft.

Er schmunzelte.

„Oh! Sehr schön, aber ich glaube, die beste Sorte unterschlägst du mir. Die hast du für meinen Jungen auf. Na ja, das muß auch so sein. Nun las dich mal ansehen, wie sieht denn die Braut des Grafen Rainau aus? Oh! Ein schmuckes Kind! das ist selbstverständlich. Alle Grafen Rainau hatten schöne Frauen und Günters Mutter war für mich die schönste. Die Grafen Rainau haben immer einen guten Geschmack gehabt. Du Herzengiebelin, du! Ich kann es meinem Günter nicht verdenken, daß er just dich zur Frau haben will. Und du willst absolut ihn zum Mann haben?“

„Ja — ihn oder keinen.“

„Ich weiß schon. Nicht einmal einen Fürsten hast du für ihn eintauschen wollen.“

Ihre Augen strahlten.

„Auch nicht für einen König hätte ich's getan.“

„Das gefällt mir, Lottemarie. Bist ein Prachtmaedel!“

„Und du bist nicht böse, daß Günter nun die Komtesse nicht heiraten wird?“

„Siehe ich ja aus? Meinen Jungen will ich glücklich sehen. Wäre er nur erst wieder daheim. Aber, nun höre mal zu, Lottemarie, ich muß nun mit Durchdruck ein ernstes Wörtchen reden. Die fröhliche Gräfin Rainau ist für sie als Gesellschafterin nicht mehr zu haben. Ich möchte dich ja bald wie möglich nach Rainau holen. Wirst du dir das zugesellen lassen?“

Sie sah ihn schelmisch an.

„Ich wohl — aber Durchdruck wird sich wehren. Sie wird mich nicht fortlassen wollen.“

„Oh, kann ich mir denken. Ich würde mich auch mit Händen und Füßen wehren, dich herzugeben. Aber es hilft ihr nichts. So, nun noch einen Fuß. Und nun begleite mich zu Ihrer Durchdruck. Viel Zeit habe ich nämlich nicht. Günter fehlt mir an allen Ecken.“

Er zog Lottemarie nochmals in seine Arme und küßte sie. Und dann legte er ihren Arm in den seinen und führte sie so davon, hinüber zur Fürstin. Ohne Lottemaries Arm loszulassen, trat er vor die hin.

„Kun sehn Sie uns eimuli an, Durchdruck, und sagen Sie mir, für was Sie uns halten.“

Die Fürstin machte große Augen. Sie hob die Hände und schlug sie zusammen.

„Mein Gott im Himmel — sieber Graf — ist das möglich? Fräulein Lottemarie, was soll ich dazu sagen? Meines Neffen Hand haben Sie ausgeschlagen und nun wollen Sie Gräfin Rainau werden? Nehmen Sie mir das nicht übel, aber das ist eine Törheit. Da tonnen Sie doch wenigstens meinen Neffen heiraten, der wahrscheinlich wenigstens im Alter zu Ihnen. Graf Rainau könnte nicht nur Ihr Vater, sondern beinahe Ihr Großvater sein. Das tut nicht gut. Jung und Alt gehören nicht zusammen.“

„Einen Augenblick sah sie der Graf verdutzt an.

Dann begriff er und lachte laut auf.

„Nein, Durchdruck, so ist das nicht gemeint. Aber um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen, gestatte ich mir, Ihnen ergeben zu melden, daß mein Sohn Günter nach friedlicher Vereinbarung mit Komtesse Talheim seine Verlobung gelöst hat — oder vielmehr, die Komtesse hat das getan. Die Jungen Leute haben eingesehen, daß das Gefühl, das sie für einander begaben, nicht für eine ererbliche Ehe ausreichend war. Und im Anschluß daran gestiege ich mir, Ihnen in Fräulein von Dorned meine fröhliche Schwiegertochter, die Braut meines Sohnes Günter, vorzustellen. So war das gemeint, Durchdruck.“

Mit dem alten, lebhaften Funkeln ihrer Augen richtete sich die Fürstin interessiert empor.

„Ah — das ist doch mal eine Neugierde, die zu hören sich lohnt. Lieber Graf, sehn Sie sich. Sie müssen mir erzählen, wie das zugegangen ist. Fräulein Lottemarie — nun weiß ich doch, warum Sie nicht Fürstin Rainow werden wollten! So war meine Ahnung doch richtig, als ich in Helsingborg zu bemerkten glaubte, daß zwischen Graf Günter und Ihnen ein gewisses Einverständnis war. Ich pflege so etwas zu fühlen, — wenn Sie beide sich auch vorsätzlich beherrschten.“

Die alte Durchdruck war sehr aufgeregt. Wahrend Graf Rainow einen kurzen Bericht lieferte, ließ sie ihre Augen nicht von Lottemaries Gesicht. Als der Graf mit seinem Bericht zu Ende war, schloß er mit den Worten:

"Durchlaucht werden nun verstehen, daß mein Läderchen in Zukunft darauf verzichten muß, die bisherige Stellung zu beiseilen. Deshalb bitte ich gnädigst um ihre baldigste Entlassung."

Mit einem erschrockten Ausruf sank die Fürstin in ihren Sessel zurück.

"Wie? Sie wollen mir meine Gehellschafterin nehmen, lieber Graf? Nein — das geht nicht, dagegen verwahre ich mich, was soll da aus mir werden? Ich kann Lottemarie nicht entbehren. Das bisschen Lebensärme, das ich unbedingt zum Existieren brauche, dürfen Sie mir einfach nicht nehmen. Was soll ich ohne Lottemarie tun? Sprechen Sie doch, Fräulein Lottemarie, wollen Sie mich wirklich verlassen?"

Sie war derartig erregt, daß ihr die Hände zitterten und der Kopf auf dem dünnen Hals hörte.

Lottemarie und der Graf sahen sich eine Weile stumm an. Endlich sagte der Graf zögernd:

"Durchlaucht werden verstehen, daß es nicht angängig ist, daß die künftige Gräfin Rainau, die Braut meines Sohnes, in abhängiger Stellung im Ihrem Hause weist."

Die alte Dame rang trostlos die Hände
(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Absurz eines österreichischen Postflugzeuges. Bei Ungarisch-Altenburg ist das Postflugzeug, das die Strecke Wien-Budapest zurücklegte, infolge einer Berggipfel-Explosion abgestürzt. Beobachter Oberleutnant Borga und Flugzeugführer Leutnant Wiegert sind tot.

Wettervorhersage für den 18. Juli 1918.

Keine wesentliche Änderung. Gewitterneigung.

Freibad im Gemeindebach.
Wasserwärme am 17. Juli 1918 mittags 1 Uhr 19°, ° Cel.

Fremdenliste.

Übernachtet haben vom 15. zum 16. Juli im Rathaus: Bruno Jahn, Kassenrevisor, Schneeberg. Theodor Schulze, Mtm., Leipzig. Felix Unger, Glauchau. Karl Meyer, Richterstein-Collenberg. Kurt Wehner, Glauchau. Kurt Schönheit, Glauchau. Hans Schlosser, Glauchau, sämtl. Realstudier.

Centralhalle: Gustav Raudner, Monteur, Zwönitz. Jacob Kühlmann, Händler, Frankenthal.

Vom 16. zum 17. Juli im

Rathaus: Alfons Landmann, Leipzig. Billy Schönheit, Kochberg. Gerhard Möbus, Kochberg. Fritz Gleisberg, Leipzig. Max Körner, Leipzig. Hans Dietrich, Leipzig. sämtl. Seminaristen.

Reichshof: Hans Freiherr von Ullast-Gleichen, Oberstleutnant, Schneeberg. Eva Radner, Plauen. Hedwig Wassen, Plauen. M. Geil, stud. med., Adorf. Dr. M. Geil, Oberstadtsarzt, Adorf.

Stadt Leipzig: Anna Barwolla, Schnittzeichnerin, Schirgiswalde.

Brauerei: Emil Uhlig, Monteur, Schwarzenberg. Oswald Voigt, Montagemeister, Schwarzenberg.

Mitteilungen des Agl. Standesamtes Eibenstock
auf die Zeit vom 10. bis mit 16. Juli 1918.

Geburten: 2.

Ausgebote: heisige: 1 auswärtige: 1.

Sterbefälle: 1) (Kriegserbefall) Karl Paul Zeuner, Handlungsgeselle, 21 J. 6 M. 17 T. 2) Elisabeth Edith Brücker, Stickerin, 4 M. 22 T. 3) Else Marie Nörgold geb. Baumann, Stichmaschinenbesitzerin, 35 J. 1 M. 2 T. 4) Johanne Christiane Laufer geb. Sed, 70 J. 5 M. 20 T., wohnhaft in Muldenhammer.

Futterversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Feldheeres mit Diensthunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Heeresverwaltung Futter für die Kriegshundrassen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Alsatian-Terrier, Rottweiler und rauhaarige Jagdhundrassen gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 cm besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten.

Die Futterausgabe für

das Königreich Sachsen

erfolgt bei der

Kriegshundmeldestelle Dresden,

Leiter Direktor Joh. Liebmann, Dresden, Wallstraße 20.

Dorthin sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hunderrassen auf Überweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Habe 50 gutgehende

Wecker

abzugeben, auch kann eine Erler Wohnung sofort bezogen werden bei Hermann Drechsler, Ihre Handlung, Schützenstr. 5.

Freundliches, fleißiges Dienstmädchen

für meinen Privathaushalt zum 1. Septbr. oder früher gewünscht.

Frau Elsa Seyfert,

Grimmischau, Moritzstraße 7.

Lose

der 8. Geldlotterie der Königin

Carola-Gedächtnis-Stiftung

zu 1 Mark

(Ziehung am 20. und 21. Sep-

tember 1918)

sind zu haben in der

Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich) Großes Hauptquartier,

17. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Kampftätigkeit lebte erst in den Abendstunden auf. In Erfundungsvorläufen südwestlich von Vervins machten wir Gefangene. Südöstlich von Gouy-en-Artois hat der Feind seine Angriffe ohne Erfolg wiederholt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Vertikale Kämpfe am Savoiegrund und westlich von Chateau Thierry. Südwestlich von Courtemont schoben wir unsere Linien an den Turmelin-Abschnitt heran. Heftige Gegengänge führte der Feind mit starken Kräften gegen unsere Front auf dem Südufer der Marne. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten, teilweise nach erbittertem Kampf, vor unserer Linien zusammen. Auf dem Nordufer der Marne wurden die Erfolge des ersten Angriffstages erweitert. Nach Abwehr französischer Gegengänge stiegen wir dem Feinde bis auf die Höhe nördlich von Venteuil nach und kämpften uns durch den Rodemat- und Königswald hindurch. Beiderseits der Ardre waren wir den Feind auf den Reimert-Wald zwischen Anteuil und nördlich von Pourcy zurück. Westlich von Reims ist die Lage unverändert. Wir hielten die feindlichen Linien unter starkem Feuer und verbesserten an der Römerstraße und in der Zuyves unsere Stellungen. Nordwestlich von Massiges nahmen wir einige befestigte Höhen.

Die Gefangenenzahl ist auf mehr als 18000 gestiegen.

Leider dem Kampffelde wurden gestern von neuem 36 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Menhoff errang seinen 37. und 38. Luftsieg, Leutnant Löwenhardt seinen 37., Oberleutnant Börger seinen 26., Leutnant Volle seinen 22. und Bizefelsfelder Thom seinen 21. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister (W. T. B.) Budendorff.

(Amtlich) Berlin, 16. Juli. Von unseren U-Booten sind im westlichen Teil des Kanals 3 Dampfer und 1 Segler von zusammen über 31000 Br.-Reg.-To. vernichtet worden; darunter befand sich der amerikanische Frachtkreuzer "Cincinnati" (16339 Br.-Reg.-To.), der aus einem großen Transportgeleitzug unter starker Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amsterdam, 17. Juli. "Nieuwe van den Dag" erblieb in dem neuen Offensivstoß die Antwort auf die Reden der amerikanischen, italienischen, französischen u. englischen Staatsmänner am französischen Nationalfeiertag. Nach der Ansicht des Blattes kann man von drei verschiedenen Schlachten reden: Erstens von einer Schlacht auf der 50 Kilometer breiten Linie Reims-Massiges. Zweitens kann man von einer Schlacht auf der nach Südosten gerichteten Front Venteuil sprechen. Bei der Offensive vom 10. hatten die Deutschen sich auf dieser Linie nur auf das Abschlagen der Gegengänge beschränkt, um den Vormarsch nach Süden in der Mündung der Marne zu decken. Deshalb traten sie nun in südlicher Richtung aggressiver auf. Sie

haben hier die französischen Linien zurückgedrängt. Drittens wählt die Schlacht auf der eigentlichen Marnefront, wo die Deutschen den Fluss überschritten haben und sind in südlicher und südwestlicher Richtung im Vorrücke. Ihre Fortschritte sind auf diesem Teil der Front bei weitem die größten.

— Rotterdam, 17. Juli. Der "R. R. Courant" meldet aus London: General Maurice schreibt im "Daily Chronicle": Das Ziel der Deutschen könnte sein, die Franzosen zu zwingen, ihre Reserven zu verbrauchen und auch alle Reserven aus dem Norden heranzuführen. Ihr Ziel könnte aber auch sein, sich die Angriffsbasis gegen Paris zu verbreitern, oder einen großen Versuch zu unternehmen, einen größtmöglichen Teil der französischen Armee zu schlagen, oder ein bestimmtes geographisches Ziel. Es ist augenblicklich noch unmöglich zu sagen, welche Wege Hindenburg gewählt hat. Es sei auch möglich, daß er noch keinen Entschluß fasste und abwartet wird, was in den nächsten Tagen erreicht wird.

— Basel, 17. Juli. An der Sundgaufront und in den Mittel-Vogesen macht sich in letzter Zeit eine vermehrte Gefechtstätigkeit bemerkbar. Montag hörte man den ganzen Tag über Geschützdonner, der im Laufe der Nacht an Stärke zunahm und gegen Morgen in ein regelmäßiges Trommelfeuer überging. Vermutlich handelt es sich wieder um einen Handstreich, wie sie hier an der Vogesenfront in jüngster Zeit häufig vorkommen.

— Kopenhagen, 17. Juli. Admiral Hinze ist am Sonntag wieder in Christiania eingetroffen. Er sagte in einem Gespräch, er halte es nicht für opportun, sich über sein Verhältnis zu den Freien der äußeren Politik Deutschlands auszusprechen. Was aber seine Tätigkeit in Norwegen betrifft, so hoffte er, daß auch diese Übergangszeit nach dem Krieg ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Ländern folgen lassen werde, ähnlich wie es früher bestand. Ferner sagte Herr von Hinze, daß über seinen Nachfolger noch keine Bestimmung getroffen sei, und daß seine Ernennung zum Staatssekretär unmittelbar bevorstehe.

— Lugano, 17. Juli. "Corriere della Sera" meldet aus Paris unterm 15. nachm. 4½ Uhr: Gegen Mitternacht wurden plötzlich in Richtung von Nordosten her ungewöhnlich dumpfe Schläge in einer johlen Menge und Heftigkeit gehört, wie sie bisher niemals in Paris vernommen wurden. Die Wölfe am Horizont waren vom Aufblitzen des Kanonenfeuers erleuchtet und der Himmel hatte das Aussehen wie bei schweren Gewittern. Es war klar, die Deutschen hatten ihre Offensive begonnen und dazu den Tag des französischen Nationalfeiertags gewählt. Gleichzeitig haben auch ihre Kanonen wieder das Feuer auf Paris begonnen.

— Chiasso, 17. Juli. Die neue Offensive in Frankreich wird von der italienischen Presse mit deutlich sichtbarem Begeisterung aufgenommen. Auch diesmal überrascht die Breite der Angriffsfront. Als vermutlichen Angriffssektor hat man bisher allgemein Flandern bezeichnet. "Corriere della Sera" schreibt von einem schrecklichen Sommer. Der Feind wird vielleicht vorrücken, aber siegen darf er nicht. Compolenga schreibt im "Secolo", daß die artilleristischen Vorbereitungen kurz aber von außerordentlicher Heftigkeit gewesen seien. Das Volk von Paris haite sich an die Parole: „Um jeden Preis Widerstand leisten“.

Für die Geschenk- und Gratulationen von nah und fern zu ihrem 89. Geburtstage am 15. Juli dankt herzlichst
Emilie verm. Bauer,
Mohrenstr. Nr. 2.

Giebelstube mit Hammer sofort zu vermieten
Mohrenstraße 2.

Gute Belohnung! Gold-Damen-uhren auf dem Wege Zimmersacher-Blauenthal-Wolfsgrün — Eibenstock. — Villa Waldhausen verloren gegangen. Villa Waldhausen.

Schiffchenaufpasser
(Ganglädter) suchen Stegmann & Funke.

Besserer Schreibfach oder Sekretär zu kaufen gesucht.
Georg Wolf.

Ein Fahrrad wird zu kaufen gesucht
Haberleithe 8.

Berlinliste Nr. 523
der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.



Fern von seinen Lieben verschied am 24. Juni infolge Unglückssfalles unser herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe und Sohn

Curt Hugo Clauss

Soldat in einem Inf.-Regt.

in seinem 21. Lebensjahr.

Im tiefsten, unsagbaren Schmerz
Familie E. Clauss
und Hinterbliebene.

Eibenstock, 17. Juli 1918.

Ihre Verlobung beeindruckt nur hierdurch anzuseigen

Christine Wiertel
Herbert Thiel

z. Z. v. Felde beurl.

Wolfsgrün

Juli 1918.

Wagenkapsel **Steuer - Quittungsbücher**
von hier nach Schönheide verloren. Finder erhält Belohnung durch Ortsrichter Reichsner.
Für sämtliche Steuern benutzt, hält vorzeitig
Emil Hannebohm.

Druck und Verlag von Emil Hammel in Eibenstock.